

What you measure you will manage

Das Pilotprojekt »Klimabilanzen in Kulturinstitutionen«



Foto: Candy Welz

Sebastian Brünger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kulturstiftung des Bundes

Die vereinbarten Klimaschutzziele des Pariser Abkommens aus dem Jahr 2015 sind nur erreichbar, wenn alle Teile der Gesellschaft mitwirken. Auch der Kultursektor ist gefragt, sich aktiv an der Gestaltung des Prozesses zu beteiligen. Es reicht nicht aus, nur über den Klimawandel zu reflektieren – viele Künstler*innen und Kulturinstitutionen haben das verstanden und wollen vermehrt auch die eigenen betriebsökologischen Produktionsbedingungen optimieren, beklagen aber zugleich fehlende Mittel, bürokratische Strukturen und unzureichendes Handlungswissen, um konkrete Maßnahmen umzusetzen. So ist die Klimawirkung der Kunst in Deutschland bislang weitgehend ein blinder Fleck. Aber wie beginnen? Wo stehen wir? Was sind die entscheidenden Hebel, die es schnellstmöglich zu bewegen gilt?

Klimabilanzen im Kulturbetrieb

Die Kulturstiftung des Bundes hat vor dem Hintergrund dieser Fragen im Jahr 2020 erstmals selbst eine Klimabilanz erstellt und das bundesweite Pilotprojekt »Klimabilanzen in Kulturinstitutionen« initiiert, das 19 Kultureinrichtungen dabei unterstützt hat, den eigenen CO₂-Fußabdruck zu ermitteln. Ziel war es, modellhaft den Prozess der Klimabilanzerstellung zu erproben, um Kulturinstitutionen auf diese Weise ein Instrument zur Erreichung von Klimaneutralität an die Hand zu geben. In einem viermonatigen Prozess haben die teilnehmenden Einrichtungen dabei professionelle Hilfe durch eine Umweltmanagementagentur erhalten, die sie dabei unterstützt hat, eine Klimabilanz zu erstellen und den Wissenstransfer im Haus über ein verbessertes Umwelthandeln zu gestalten.

Das Pilotprojekt wurde im Verbund umgesetzt. Ein solches »Konvoi-Verfahren« ist eine effektive Methode dafür, dass verschiedene Organisationen gemeinsam und in Begleitung durch erfahrene

Beraterinnen und Berater Erfahrungen teilen und so voneinander und miteinander lernen. Die Pilotgruppe deckte verschiedene Sparten ab – Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Literatur, Musik, Erinnerungskultur – und repräsentierte ein breites Spektrum an Vorkenntnissen, an Größen und Standortbedingungen.

Tools for Action

Klimabilanzen sind ein konkretes Instrument, um eine Statusanalyse vorzunehmen: Wie groß ist der CO₂-Fußabdruck einer Organisation, auf welche Aktivitätsfelder verteilen sich die Emissionen und wo können wesentliche Verbesserungen erzielt werden? Der CO₂-Fußabdruck erfasst dabei die für den Treibhauseffekt relevanten Emissionen, die durch eine Organisation und deren Aktivitäten freigesetzt werden. Weitverbreitete Grundlage für die Erstellung von Klimabilanzen ist der Standard des »Greenhouse Gas Protocol« und die Einteilung der Emissionen in direkte, indirekte und vor- bzw. nachgelagerte Emissionen.¹

Im Pilotprojekt sahen die konkreten Arbeitsschritte folgendermaßen aus: Zunächst legten die 19 Kulturinstitutionen die zu untersuchenden Organisationsteile bzw. Liegenschaften fest. Dann erfolgte die Datenerhebung, die durch die beteiligten Häuser selbst durchgeführt wurde und insbesondere die folgenden Emissionsquellen umfasste:

- 1. Infrastruktur: Strom, Wärme/Kälte, Müll, Wasser;
- 2. Mobilität: Mitarbeiter*innen, Besucher*innen, Künstler*innen, Gegenstände/Transporte;
- 3. Beschaffung: Verwaltung, Werkstätten, Gastronomie.

¹ Zum GHG Protocol und den folgenden Scopes siehe <https://ghgprotocol.org/>.

Die gesammelten Daten wurden dann von der begleitenden Agentur mittels spezifischer Emissionsfaktoren umgerechnet und grafisch aufbereitet. Auf der Basis dieser Zahlen konnten in einem letzten Schritt relevante Handlungsfelder und Einsparpotentiale identifiziert, erste Klimaziele gesetzt und entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden.

Erkenntnisse und Ergebnisse

Das abschließende Feedback der beteiligten Kulturinstitutionen war überwiegend positiv. Ja, die Datenerhebung sei aufwendiger als gedacht gewesen, und man sei letztlich unterschiedlich tief in der Datenerhebung vorgedrungen. Aber die meisten Häuser stufte die konkreten Ergebnisse der Klimabilanzierung als hilfreiche Statusanalyse ein und konnten erste Maßnahmen einer Klimastrategie entwickeln. Der Großteil der Häuser hat angekündigt, die Klimabilanzierung fortzusetzen; einige haben darüber hinaus begonnen, gegenüber ihren Trägern ein ambitioniertes Engagement gegen die Klimakrise einzufordern und – damit verbunden – ein verbindlich wirksames Regelwerk für ökologisches Wirtschaften in der Kultur zu fordern.

Eine wichtige Erkenntnis ergab der abschließenden Blick auf die Gesamtdaten: Bei allem berechtig-

ten Interesse an einem Vergleich der Institutionen untereinander sollten die absoluten Zahlen mit Bedacht behandelt und kontextualisiert werden. Im Durchschnitt bilanzierte eine Institution rund 1.100 Tonnen CO₂-Äquivalente für das Jahr 2019. Die Datengrundlage und die Erhebungstiefe war bei den Institutionen jedoch sehr unterschiedlich, so dass ein Vergleich zwischen den Häusern vorerst kaum Sinn ergibt – selbst wenn mittels sogenannter key performance indicators (t CO₂ pro Zuschauer:in, pro Mitarbeiter:in oder pro m² Fläche) die unterschiedliche Ausgangslage der Häuser je nach Größe und Gebäudeart berücksichtigt wird. Wenn schon ein Vergleich vorgenommen werden soll, dann idealerweise der Vergleich eines Hauses mit sich selbst – im zeitlichen Verlauf über mehrere Klimabilanzen hinweg, um zu überprüfen, ob Ziele erreicht wurden und Maßnahmen gegriffen haben. Unabhängig von der schwer zu vergleichenden Datengrundlage der Häuser ließ sich aber die häuserübergreifende Tendenz in den jeweiligen Klimabilanzen erkennen: Die wesentlichen Faktoren der meisten Klimabilanzen sind die Klimatisierung der Gebäude und die Mobilität rund um den Betrieb – hier insbesondere Publikumsanreise, Dienstreisen und Transportlogistik wie der Leihverkehr in der Museumspraxis.

Wo stehen wir jetzt?

Im Pilotprojekt der Kulturstiftung des Bundes ist deutlich geworden, dass Klimabilanzierung im besten Fall ein kontinuierlicher, iterativer Lernprozess ist, so dass in Folgezeiträumen weitere Bilanzen erstellt werden, um den Erfolg oder Misserfolg von Maßnahmen zu überprüfen. Klimabilanzen sind somit die Grundlage eines erfolgreichen Umwelt- bzw. Klimamanagements, das das Ziel einer stetigen Reduktion der CO₂-Emissionen bis hin zur Klimaneutralität verfolgt.

Für die Kulturstiftung des Bundes ging es bei dem Pilotprojekt auch um die Frage, wie ökologische Nachhaltigkeit in einem größeren Maßstab in ihrem eigenen Fördersystem implementiert werden kann. Denn klar ist, dass die ökologischen Herausforderungen der Gegenwart zu großen Veränderungen führen werden – im Grunde bleiben uns nur zwei Optionen: change by design oder change by disaster. Wir haben jetzt noch die Möglichkeit, die Bedingungen künstlerischer Arbeit in Zeiten des Klimawandels gemeinsam zu diskutieren und zu gestalten – bevor Sachzwänge oder Marktpreise (etwa durch einen steil steigenden CO₂-Preis) uns die Entscheidungen abnehmen. Diese Chance gilt es zu nutzen!

Die ausführliche Dokumentation des Projektes mit Erfahrungsberichten, Tipps und zahlreichen weiterführenden Informationen finden Sie in deutscher und englischer Sprache auf der Website der Kulturstiftung des Bundes unter: www.kulturstiftung-bund.de ■

